

Rede Bernadette Gächter

Ich bin eine der Frauen, die aus eugenischen Gründen zur Abtreibung und Sterilisation gedrängt wurden. Das war im Jahr 1972 im Kanton St. Gallen.

Ich wuchs bei Pflegeeltern auf. Meine leibliche Mutter konnte nicht für mich sorgen. Sie war ebenfalls sterilisiert worden. Einen grossen Teil ihres Lebens wurde sie weggesperrt.

Als ich mit 18 Jahren ungewollt schwanger wurde, vertraute ich mich dem Hausarzt an. Der schrieb einen Brief an die Psychiatrische Klinik in Wil mit der Empfehlung, das Kind abzutreiben und mich gleichzeitig zu sterilisieren. Die schlechten Gene sollten nicht weitergegeben werden. Obwohl ich die Sekundarschule absolviert hatte, erklärte man mir plötzlich, ich sei geistesgestört. Ich hätte einen Hirnschaden und mein Kind würde ebenfalls mit einem Hirnschaden auf die Welt kommen.

Mein Vormund begrüßte das Vorgehen und der Pfarrer gab seinen Segen dazu. Meine Pflegeeltern setzten sich nicht für mich ein. Was ich als schwangere junge Frau wollte, war nicht von Belang. Ich wäre gerne Mutter geworden und wollte das Kind behalten.

Es ist mir bis heute, als rissen sie mir die Seele aus dem Leib. Als zerstörten sie mir das Leben und die Zukunft. Nach der Sterilisation konnte ich keine Familie mehr gründen, keine Kinder mehr bekommen. Es war so endgültig. Ärzte sind da, um Leben zu retten. Stattdessen haben sie meine Schwangerschaft abgebrochen. An mir haben sie Körperverletzung begangen, Menschenrechte verletzt und missachtet. Sie haben mich sterilisiert. Wie man eine Katze sterilisiert, damit sie nicht viermal pro Jahr Junge wirft.

Wenn ich als junge Frau Mütter mit ihren Babys oder Kindern sah, tat das schrecklich weh. Sehe ich heute Frauen mit ihren Enkelkindern, schmerzt mich auch das sehr. Bis heute habe ich kein Gefühl mehr in meinem Bauch.

Man hat mir mein Leben und damit auch meine Zukunft zerstört, und zwar endgültig. Keine Entschuldigung und rein gar nichts kann mir je zurückgeben, was man mir genommen hat. Und das alles muss ich bis an mein Lebensende herumtragen. So stelle ich mir heute die Frage: Wer hier im Raum übernimmt endlich die Verantwortung für all die Ungerechtigkeiten, die mir angetan wurden?

Es existieren von mir und meiner leiblichen Mutter Berge von Akten in Institutionen, Ämtern und Psychiatrischen Anstalten mit schrecklichen Unwahrheiten. Nur ein kurzes Beispiel aus Mutters Akten: Als ich 18 Jahre alt war, wurde in Mutters Akten festgehalten: "Irgendwo hat die Frau noch ein schwerstbehindertes, geistesgestörtes Mädchen." Damit war ich gemeint.

Bei alledem den Verstand nicht zu verlieren und trotzdem ein lebenswertes Leben zu führen, erfordert eine enorme Kraft, unwahrscheinliche Energie und einen sehr starken Willen. Wenn irgendwann etwas passiert mit mir, fragt niemand danach, ob ich 35 Jahre in der selben Firma gearbeitet habe und ob ich meine Arbeit zur Zufriedenheit aller

ausführte. Es wird in den Akten nachgeschaut, die mich schwer und zu Unrecht belasten.

Ich verstehe nicht, warum sich all die Ämter und Institutionen bis heute so schwer tun um mir meine Akten auszuhändigen. Ich verlange deshalb, dass ich nicht nur Einsicht in meine Akten nehmen kann, sondern dass mir diese vollständig ausgehändigt werden.

Ich will bestimmen, was ich mit meinen Akten und mit den Akten meiner Mutter mache, und nicht wie bisher der Staat. Ich will in keinem Archiv der Schweiz mehr mit Akten hinterlegt sein. Ich finde, das ist mein gutes Recht.

Danke

.
Zum Weiterlesen: Biografie von Bernadette Gächter:

Jolanda Spirig: Widerspenstig. Zur Sterilisation gedrängt. Die Geschichte eines Pflegekindes, 2006, Chronos Verlag, Zürich